



Dipl.-Ing. Hermann Hinterstoisser

DIE SALZBURGER LANDWEHR anno 1809

Der Preßburger Friede vom Jahre 1805 hatte das Ende der jahrhundertelangen Selbständigkeit des damaligen Kurfürstentumes und vormaligen Erzstiftes Salzburg gebracht. Erstmals wurde das Land Teil Österreichs, womit auch die wehrrechtlichen Vorschriften des Kaiserreiches in unserem Land zur Anwendung gelangten.

Die Errichtung stehender Heere im 17. Jahrhundert hatte die „ewige Capitulation“ mit sich gebracht. Waren früher die Soldaten/Landsknechte meist nur auf Feldzugsdauer angeworben und nach Beendigung desselben wieder entlassen worden, mußte nun, wer sich

freiwillig oder zwangsweise der Armee anschloß, lebenslang dort Dienst tun. Die völlige Aufgabe der zivilen Existenz, der Verlust bzw. die weitgehende Erschwerung zwischenmenschlicher Beziehungen, die oft langjährige Stationierung in entlegenen, oft fremdsprachigen Gebieten wurden für viele unerträglich, weshalb die Desertionsraten in den damaligen Armeen entsprechend hoch waren. Stehende Heere verursachten aber auch dem Staat laufend große Kosten, ein Umstand, der in Österreich nach den langjährigen Kämpfen der Koalitionskriege und den verlorenen Feldzügen gegen Napoleon 1800 – 1805 besonders drückend empfunden wurde.

Schon 1802 war daher durch Kaiser Franz die Dienstzeit für Mannschaften und Unteroffiziere des Heeres in den

österreichischen Erbländern auf 14 Jahre beschränkt worden. Um für (angesichts der bekannten Ambitionen Napoleons sich abzeichnende) künftige Feldzüge trotz reduzierter Aktivstände über eine ausreichende Zahl ausgebildeter Soldaten zu verfügen, schuf man zunächst das Institut der Reserve: der hiezu beschriebene Mann wurde durch einige Wochen ausgebildet und kehrte dann in seine zivile Existenz zurück. Bei Bedarf wurde er jedoch sofort zur Linie eingezogen. Ähnlich unserem heutigen Milizsystem mußten wiederkehrende Waffenübungen geleistet werden.

Die schmachvolle Abtretung wesentlicher Provinzen des Kaiserreiches im Preßburger Frieden und die aggressive Expansionspolitik Napoleons ließen bald einen weiteren Waffengang unvermeidlich erscheinen. Aktives Heer und Reserve der k.k. Armee waren aber freilich noch zu schwach, um es mit Frankreich und den mit ihm verbündeten Staaten, zu denen u. a. auch Salzburgs Nachbar Bayern zählte, aufzunehmen. Folglich entwickelte man unter Federführung des weitblickenden und innovativen österreichischen Feldherren Erzherzog Karl die Landwehr, deren Grundkonzeption eine Art Milizsystem mit rein defensivem Charakter vorsah. 3 wesentliche Motive mögen dem zugrunde gelegen sein:

- 1) die weitgehende Ausschöpfung des Wehrpotentials der österreichischen Länder unter Nutzung der positiven Erfahrungen mit bewaffneten Volksaufgeboten in Tirol und Salzburg 1800 und 1805.
- 2) die für arrivierte Militärs des ausgehenden 17. Jahrhunderts völlig

überraschenden Erfolge der französischen Volksheere in den Koalitionskriegen

- 3) als vielleicht wesentlichster Faktor die geringen erwarteten Kosten, zumal nur die kurze Ausbildung und Bewaffnung vom Staat, Bekleidung und sonstige Ausrüstung aber von den Landständen und teilweise von den Landwehrmännern selbst zu stellen waren.

Am 9. Juni 1808 machte ein kaiserliches Patent der Bevölkerung die Organisation der Landwehr kund. Es hieß darin:

„Wir haben in unserem Patente vom 12. vorigen Monats Unsern geliebten Unterthanen die mit der Errichtung der Reserven verbundene Absicht, nämlich die Vertheidigung der Monarchie auf solche Mittel zu gründen, welche Uns die Möglichkeit gewähren, die Finanzen des Staates durch Verminderung der aktiven Armee zu erleichtern, eröffnet. In eben dieser Absicht finden wir für gut, eine bloß zur Vertheidigung des vaterländischen Bodens abzweckende Landwehr zu organisieren. Wir wählen zu dieser Anstalt einen Zeitpunkt, wo wir mit allen Mächten des Continents in friedlichen Verhältnissen stehen. Denn nur dann, wenn solche Anstalten reif vorbereitet, und durch die Zeit befestiget sind, kann man sich im Falle des Bedarfs davon einen Erfolg mit Beruhigung versprechen. Zu deren Ausführung haben wir eigene Bevollmächtigte ernennet, die schon wiederholt ihre Einsichten, ihren Eifer und ihre Anhänglichkeit an Uns und den Staat erproben, und zwar für Steiermark, Kärnten, Krain, Triest und Salzburg: Unserm Durchlauchtigsten Herrn Bruder Erz-

herzog Johann kaiserliche Hoheit, mit Unserm Hofcommissär Grafen von Saurau; für Böhmen, Mähren und Schlesien ...“

Erzherzog Johann kam am 22. Juni 1808 selbst nach Salzburg, um gemeinsam mit Franz Graf v. Saurau die Organisation der Landwehr zu beginnen. Insgesamt sollten 4 Bataillone aufgestellt werden, wobei als Stabsoffiziere ehemalige erzbischöfliche oder kurfürstlich-salzburgische Militär-Pensionisten, als Oberoffiziere hauptsächlich Landesbeamte herangezogen wurden, denen es freilich meist selbst an der militärischen Ausbildung mangelte. Nur 4 Offiziere und für jede Landwehr-Kompanie 1 Korporal kamen als Instruktoren vom regulären k.k. Heer.

ADJUSTIERUNG

„Der Zweck der Landwehr ist: Verteidigung des Vaterlandes, Erhaltung der jetzigen milden und gerechten Verfassung, der Nationalehre und Selbständigkeit, und zur Erfüllung dieses erhabenen Zweckes ist jeder Flitter überflüssig“ steht in der am 16. Juli 1808 von Erzherzog Johann erlassenen Adjustierungsvorschrift für die Landwehr in Steiermark, Kärnten, Krain, Salzburg und Triest. Diese Adjustierung knüpfte deutlich an die alpenländische grau-grüne Jägertracht an: dunkelgraus doppelreihig geknöpftes „Röckel“ (eine Art kurzschößiger Frack), für Schützen/Jäger halblanger grauer Überrock, jeweils mit für Salzburg gelber (Steiermark weißer, Kärnten und Triest roter, Krain lichtblauer) Egalisierung, schwarzer Halsbinde, graues Gilet.

graue Hosen „mit deutschem Bund und Latz“ und dazu schwarze kniehohe Gamaschen. Schützen/Jäger verwendeten meist die lederne Kniebundhose und trugen grüne Egalisierung.

Mannschaften der Landwehr hatten den schwarzen hohen Hut mit mittelbreiter, beidseitig hochgeschlagener Krempe, Offiziere einen quergesetzten Zweispitz zu tragen. An diesen Hüten befand sich an der linken Seite eine runde Stoffkokarde, am Zweispitz auch eine Hutschlinge. Eine zeitgenössische Abbildung im SMCA zeigt Salzburger Landwehrmänner mit einem aus Tombak oder Messing gefertigten Landwehrremblem anstelle der Kokarde am Hut. Bei den Schützen/Jägern war es üblich, den breitrempigeren schwarzen Filzhut nur linksseitig aufzuschlagen und die Krempe mittels Kokarde am Gupf festzuhalten. Als Distinktionen führten die Offiziere an den vorderen Kragenden aufgenähte Silberlitzen. Die Überschwungriemen der Mannschaften sollten aus Gurtmaterial, für Unteroffiziere aus schwarzem Leder gefertigt werden.

Die Notlage der bereits viele Jahre andauernden Kriege und die bei Aufstellung der Landwehr schon in Kürze erwarteten neuen Kampfhandlungen zwangen freilich zu äußerster Sparsamkeit und Praktikabilität. Obige Adjustierung war folglich vor allem eine Uniformierungsrichtlinie für die als noch wohlhabender angesehenen Aufgebote. In Ermangelung der Ressourcen hatte man, vor allem für die Landbewohner sogar vorgesehen, „daß sie die ihrer Landessitte sowohl, als Lokalität angemessene, und daher für die zu Felddiensten ihrer Bequemlichkeit wegen

gewiß brauchbare Kleidungsart beibehalten. Nur hat man zu trachten, es mit der Zeit dahin zu bringen, daß ihre Nationaltracht in Farbe und Schnitt des Rockes nebst Hutstulpe möglichst gleiche, um auf diese Weise immer mehr und mehr das Ansehen einer schon gedienten regulären Truppe zu bewirken“. In dieser Weisung des Erzherzogs Johann steckt der Kern für die kompanie- oder talschaftsweise einheitliche Adjustierung der aus der Landesdefension hervorgegangenen Schützenkompanien, aber auch eine grundsätzliche Aufwertung der bodenständigen Tracht, die nun nicht mehr bloß als Arbeits- oder Festkleidung einer Landbevölkerung niedrigen Standes angesehen wurde, sondern gleichsam, zumindest hinsichtlich der Männertrachten, quasi Uniformcharakter erhielt.

Nach Schallhammers Aufzeichnungen bestand die Adjustierung der Salzburger Landwehr 1809 aus grünen Röcken mit gelben Aufschlägen, „Corps-Hüten“ (den oben beschriebenen entsprechend), engen, weißen Hosen und hohen Gamaschen oder Stiefeln. Es waren allerdings nur die Ober- und Unteroffiziere sowie die drei Stadtkompanien tatsächlich einheitlich so uniformiert. Die übrigen Landwehrleute trugen graue Lodenröcke, die im 4. Salzburger Landwehrbataillon vereinigten Pinzgauer, Ziller- und Brixentaler aber größtenteils braune – mit gelben Aufschlägen an Kragen und Ärmeln. Im SMCA erhaltene zeitgenössische Darstellungen zeigen den „Pinzgauer Landsturm“ aus 1809 neben grünen und braunen auch mit grauen Röcken bekleidet. Dementsprechend sind auch bei unseren heutigen Pinzgauer Schützenkompanien neben den weit

verbreiteten braunen auch graue Röcke (Panzerschützen Bramberg und histor. Schützenkompanie Zell am See) anzutreffen.

Die graue Grundfarbe für die Adjustierung der Landwehr ist auch aus anderen Gebieten der damaligen Monarchie bekannt, nur die böhmische Landwehr hatte dunkelbraune Röckel mit eigenümlicher roter Verschnürung. In Salzburg, ebenso wie im angrenzenden Tirol, ist aber ein großer Teil der Landesverteidiger von 1809 wohl in der ortsüblichen Tracht ausgerückt.

BEWAFFNUNG

Die Lieferung der (Steinschloß-) Gewehre übernahm das k.k. Ärar. Die Rüstung, Kleidung und erforderliche Feldgerätschaften wie Werkzeuge, Kochutensilien usw., mußte jedoch die Salzburger Landschaft beisteuern, wofür ihr laut Schallhammers Angaben 87.030 fl Unkosten erwuchsen. Dabei ist zu bedenken, daß, wie oben ausgeführt, für die Uniformierung wohl kaum Ausgaben angefallen sein können.

An Blankwaffen wurden meist von den Linientruppen des aktiven Heeres bereits abgelegte Sorten ausgegeben. Grenadier- und Füsiliersäbel der Muster 1748, 1765 und 1776 waren weit verbreitet, wie aus den erhaltenen Abbildungen und bekannten Bodenfunden aus den Kampfstätten „inner Gebirg“ bekannt. Offiziere führten wohl die ihnen etatmäßig zustehenden Degen, soweit sie vom k.k. Heer zur Landwehr transferiert worden waren, oder eigene Degen.

EINSATZ

Durch Armee-Befehl vom 16. Februar 1809 erfolgte die Einteilung der Armeekorps für den nahenden Waffengang, die als provisorische Kommandanten des 1. und 2. Salzburger Landwehrebataillons eingeteilten salzburgischen Militärpensionisten Oberst Freiherr v. Dücker und Oberstleutnant von Schellenhofen wurden durch Offiziere des k.k. Heeres (Major v. Willmanns und Major Graf Herberstein) ersetzt.

Am 1. März 1809 erfolgte die Mobilisierung der österreichischen Armee, die 4 Salzburger Landwehrebataillone wurden mit 1. April in der Stadt Salzburg zusammengezogen, wo am 9. April die Weihe der 4 Bataillonsfahnen stattfand. Schon am 7. April hatte Österreich dem napoleonischen Frankreich den Krieg erklärt.

Der erste Einsatz der Salzburger Landwehr war die Bewachung von Kriegsgefangenen, die von Tirol nach Oberösterreich zu eskortieren waren. Ab 14. April mußte, nach Abrücken aller regulären österreichischen Truppen, der Garnisonsdienst in Salzburg allein verrichtet werden. Das 1. Bataillon bezog am 28. April Stellung im Raum Bergheim, das 2. westlich Saalbrücke und das 3. bei Glanegg, während das 4. Bataillon als Reserve verblieb.

Über die weiteren Ereignisse berichtet Schallhammer in seinem Werk über „kriegerische Ereignisse im Herzogthume Salzburg“:

„Am 29. April Morgens kam der Kanonendonner immer näher. Ein unbestimmtes hin und her Marschiren, eine Rathlosigkeit sonder Gleichen und Mangel aller bestimmten Instruktionen

von Oben, vollendete die Muthlosigkeit dieser neu errichteten Bataillons, die wohl in den Gewehr-Griffen abgerichtet waren, denen man aber bei den schwachen Elementen noch keinen militärischen Geist beibringen konnte. Ohne die Feuertaufe abzuwarten löste sich beim Rückzuge durch die Stadt das 2. Bataillon vollkommen auf. Vom Feinde gedrängt, erfolgte der Rückzug in den Paß Lueg. Die durch Desertion gelichteten Reihen von 3 Landwehrebataillons kämpften bei der Vertheidigung des Passes rühmlich mit. Sie kämpften auch in dem Gefechte von St. Michael am 25. Mai in Steiermark, und in Ungarn, in der Schlacht bei Raab am 21. Juni, und wurden sodann nach Komorn in die Festung als Besatzung gelegt. Hauptmann Rottmayr, Strucker, Oberlieutenant v. Rauchenbichler, Lieutenant Spieß usw. leisteten dem Kaiserhause bei der Landesverteidigung ersprißliche Dienste. Neuhauser wurde gefangen. Der Friedensschluß von Wien machte diesem mit so großer Begeisterung begonnenen und so unglücklich geendeten Kriege am 14. Oktober ein Ende, worauf mehrere Landwehr-Offiziere in die Linie übertraten, die übrigen aber, da das Land Salzburg zur Disposition von Frankreich abgetreten wurde, nachdem sie ihre Entlassung nachgesucht und erhalten hatten, in ihr unglückliches Vaterland rückkehrten. Tod und Verwundungen und die ungarischen Sumpffieber lichteten die Mannschaft so sehr, daß aus den Überresten von 3 Bataillons, eines zu Komorn formiert wurde, und sich in Folge des Friedensschlusses sodann auflöste“.

Ebenfalls zur k.k. Landwehr gehörig wurden in Salzburg auch 3 Kompanien

Jäger unter dem Kommando des Oberstleutnants Baron Taxis aufgestellt. Sie kamen bereits Mitte April 1809 in Vorarlberg, dann im Gefecht bei Volders und am Berg Isel bei Innsbruck zum Einsatz. Als 3. Aufgebot versuchte, wie allgemein bekannt, der Landsturm mit seinen Schützenkompanien 1809 die Grenzen des Landes zu verteidigen. Mögen die Taten der Landwehrleute und Landstürmer 1809 auch in der Literatur vielfach als heroischer Befreiungskampf gepriesen werden, mag das Geschehen auch von den die Zeit selbst Erlebenden und Erleidenden tatsächlich teilweise so empfunden worden sein, so dürfen die Begleitumstände nicht darüber hinwegtäuschen, daß Aufstellung und Einsatz der alten Landwehr ein hohes Maß an politischer Verantwortungslosigkeit erkennen lassen. Ein wesentlicher Leitgedanke war Sparsamkeit, die dazu führte, schlecht ausgerüstete und mangelhaft bewaffnete Männer kampferproben und für damalige Verhältnisse modern armierten Linientruppen entgegenzustellen. Die man-

gelnde Bereitschaft, für die eigene Landesverteidigung auch die entsprechenden Mittel bereitzustellen, zieht sich leider wie ein roter Faden durch die österreichische Geschichte: von den Tagen des Prinzen Eugen über die Napoleonische Ära bis zur heutigen beschämenden Berufsheer- und Abfangjäger-Debatte. Die Landwehrmänner und Landstürmer des Jahres 1809 haben allerdings bewiesen, daß mit kühnem Selbstbehauptungs- und Wehrwillen sowie guten Geländekenntnissen auch gegen überlegene feindliche Kräfte einiges zu erreichen ist.

Dipl.-Ing. Hermann Hinterstoisser

Literatur- u. Quellennachweis :

Adjustierungs-Vorschrift für die Landwehr in Steyermark, Kärnthen, Krain, Salzburg und Triest; Graz 1808 (SLA).
Schallhammer, Anton Ritter v.: Kriegerische Ereignisse im Herzogthume Salzburg in den Jahren 1800, 1805 und 1809; Salzburg 1853.
Förster Gerhard, Hoch Peter u. Müller Reinhold: Uniformen europäischer Armeen; Bindlach 1987.
Zaisberger Friederike, Hörmann Fritz (Hg.) et. al.: Salzburgs Schützen und Bürgergarden; Salzburg 1996.